

Grußwort

Sehr geehrter Herr Professor Fried,
Herr Oberbürgermeister, meine sehr verehrten Damen, meine Herren,

der Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte feiert sein 40jähriges Bestehen. Ich freue mich, Ihnen die Glückwünsche von Herrn Ministerpräsident Erwin Teufel überbringen zu können und Sie im Land Baden-Württemberg herzlich willkommen heißen zu dürfen.

Sie feiern Ihr Jubiläum mit einem würdigen Thema – dem des »Friedens« im Mittelalter. Der Friede ist ja nicht nur ein historisches Thema, sondern heute – leider – immer noch eine sehr aktuelle Herausforderung in und für Europa.

Es entspricht der hohen wissenschaftlichen Bedeutung des Konstanzer Arbeitskreises, daß er sich – unter verschiedensten Aspekten und Fragestellungen – mit der Problematik der Friedenssicherung befaßt. Mit seinen herausragenden Tagungen und Veröffentlichungen ist es dem Arbeitskreis in den zurückliegenden 40 Jahren gelungen, zu einem angesehenen internationalen Forum der Mediävistik zu werden. Schon die Gründung des Arbeitskreises ist ein Beispiel für die glückliche Kooperation zwischen der Stadt Konstanz, der Landesregierung und herausragenden Gelehrten.

In den zurückliegenden vier Jahrzehnten hat sich die Aufgabenstellung des Arbeitskreises von dem ursprünglichen Schwerpunkt der Verfassungsgeschichte erweitert auf eine umfassende Betrachtung der politischen Ordnung mittelalterlicher Gesellschaften.

Dabei hat sich der Arbeitskreis methodisch wie thematisch für neue Entwicklungen offen gezeigt, und auch Richtungen – wie etwa die Struktur- oder die Mentalitäts- und Alltagsgeschichte – in seine Forschungsarbeit aufgenommen. Von Offenheit zeugt auch die Einbeziehung zahlreicher ausländischer Wissenschaftler in die Tagungen des Arbeitskreises. So können neue Hypothesen und Methoden einer intensiven Diskussion unterzogen werden.

Das Interesse der Landesregierung an dieser wichtigen – und eben nicht nur historisch, sondern auch gegenwartsbedeutsamen – Forschungsarbeit kommt darin zum Ausdruck, daß das baden-württembergische Wissenschaftsministerium den Arbeitskreis mit regelmäßigen finanziellen Zuschüssen fördert. Damit soll die Initiative und das Engagement von Wissenschaftlern anerkannt und unterstützt werden, die in fachlicher Kooperation die Erforschung des deutschen und europäischen Mittelalters vorantreiben und gerade dadurch unser geschichtliches Selbstverständnis mitformen.

Der Arbeitskreis ist aus Theodor Mayers städtischem Institut für geschichtliche Landesforschung des Bodenseegebietes hervorgegangen. Die »Geschichte« des Arbeitskreises ist in starkem Maße mit seiner Person verbunden. Ich erwähne dies, weil sich in der Person Theodor Mayers die Verwerfungen der Geschichtswissenschaft in diesem Jahrhundert widerspiegeln. Lassen Sie mich nur die beiden Extrempositionen anführen, die Mayer im »Dritten Reich« und dann später in Konstanz formuliert hat: Hatte er die Geschichtswissenschaft – wie Wissenschaft überhaupt – zunächst zum »politischen Kampfinstrument« erklärt, so stellte er

später die Forderung nach einer »unpolitischen« Geschichtswissenschaft auf. Darauf wird Professor Fried noch ausführlicher eingehen.

Ich denke, daß weder die Geschichtswissenschaft noch irgendeine Wissenschaft zu einem »politischen Instrument« – geschweige denn zu einem »Kampfinstrument« – gemacht werden darf. Aber genauso wenig darf sie sich als unpolitische, den Fragen der Gegenwart entrückte Veranstaltung mißverstehen.

»Politisch« ist eine Wissenschaft, zumal eine Geisteswissenschaft, allein schon dadurch, daß sie nicht nur auf das wissenschaftsimmanente Kriterium der Wahrheit, sondern auch auf die Grundwerte unserer Gesellschaftsordnung – Freiheit, Frieden, Menschenwürde, Demokratie und Rechtsstaatlichkeit – bezogen wird.

Leitbild unserer Forschungsförderung ist die grundgesetzlich garantierte Freiheit der Wissenschaft. Dies bedeutet, daß die Wissenschaft in ihrer ganzen Breite gefördert werden muß. Keinesfalls darf der Staat die Wissenschaft reglementieren und ihre Förderung ausschließlich an Kriterien gesellschaftlicher Relevanz oder wirtschaftlicher Verwertbarkeit ausrichten. Gleichwohl trägt er jedoch eine Mitverantwortung für die Qualität der Forschung. Weil die erheblichen Mittel für die Forschungsförderung von den Steuerzahlern aufgebracht werden müssen, besteht eine politische Verantwortung für die sachgerechte Mittelverwendung. Dabei geht es nicht primär um die wirtschaftliche Verwertbarkeit der Forschung, sondern auch – und bei den Geisteswissenschaften insbesondere – um die große kulturelle Bedeutung geisteswissenschaftlicher Grundlagenforschung für die Entwicklung von Staat und Gesellschaft.

Das Beurteilungskriterium für die Förderungswürdigkeit von Forschung besteht in der Leistungsfähigkeit der Forscher und in der Qualität der Forschungsergebnisse. Leistungsfähigkeit und Qualität dürfen dabei nicht von der Politik überprüft werden, sondern von wissenschaftlichen Fachleuten in Form einer kontinuierlichen Begutachtung. Im übrigen gilt auch hier, daß Forschungsförderung immer und stets als »Hilfe zur Selbsthilfe« gedacht und ausgestaltet ist.

Lassen Sie mich damit zur Festveranstaltung des Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte zurückkommen. Die Landesregierung wird die Arbeit des Arbeitskreises mit großer Aufmerksamkeit weiterverfolgen und diese wertvolle Forschungsarbeit durch finanzielle Unterstützung so günstig wie möglich gestalten. Herzlichen Glückwunsch zum 40jährigen Jubiläum, und Ihrer Herbsttagung einen vollen Erfolg! Ad multos annos!

Klaus von Trotha

Minister für Wissenschaft und Kunst
des Landes Baden-Württemberg